proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

Eigentlich veranstaltet der Sänger Frank Zander jedes Jahr ein Weihnachtsessen für obdachlose Menschen. Dieses Jahr musste es ausfallen – daher spendete Zander 21.000 Euro an den Suppenbus der Berliner Stadtmission.

Foto: pro/Martin Schlorke

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mose“ war zu spät dran: Am Dienstag ist der Markusdom in Venedig überflutet worden. Am Dienstag kletterte der Wasserpegel auf 137 Zentimeter über dem Meerespiegel. Das hatte es in den vergangenen Jahren immer wieder gegeben. Doch diesmal sollte alles anders laufen als früher. Der Grund: Das „Modulo Sperimentale Elettromeccanico“, kurz: „Mose“. Mose ist ein Sturmflutsperrwerk. So wie die Israeliten trockenen Fußes das Rote Meer überqueren konnten, sollen die Venezianer vor eindringendem Wasser geschützt werden. Bloß: „Mose“ wurde nicht aktiviert, weil geringere Pegelstände vorausgesagt worden waren.

Auch in der Pandemie prägen Flut-Metaphern die Sprache. Der Lockdown light sollte eigentlich ein „Wellenbrecher“ sein, doch ein Blick auf die hohen Infektions- und Todeszahlen zeigt: Gebrochen ist die Welle nicht. Stattdessen steigt der Pegel immer weiter. Entsprechend eindringlich warb Angela Merkel – so emotional wie wohl nie zuvor – am Mittwoch im Bundestag für härtere Maßnahmen. Die Leopoldina, die nationale Akademie der Wissenschaften, hatte sich kurz zuvor für einen harten Lockdown ausgesprochen.

Ein Ziel des Teil-Lockdowns war, dass die Menschen das Weihnachtsfest mit ihren Verwandten feiern können. Dieses Ziel scheint mehr denn je in Frage gestellt. Viele Kirchen stecken schon seit Wochen in Vorbereitungen für eine Alternative zum üppig besuchten Heiligabend-Gottesdienst – das ist gut, denn lange war es nicht mehr so wichtig wie jetzt, dass die Menschen Trost und Hoffnung im Evangelium finden, das auf möglichst vielen Kanälen wahrzunehmen sein wird.

Die Kanzlerin brachte es denn auch auf den Punkt. Angesichts hoher Infektionszahlen und immer vollerer Intensivstationen könnte ein gemeinsam verbrachtes Weihnachtsfest mit den Großeltern das letzte für sie sein. Ein düsteres Bild. Doch die Physikerin, die auch in ihrer Rede besonders auf den Wert wissenschaftlicher Erkenntnisse pochte, hat in den vergangenen Wochen immer wieder Recht behalten. Als sie vor Wochen vorrechnete, es könnten bald 20.000 Infektionen pro Tag registriert werden, nahmen das nur Wenige ernst – inklusive der Ministerpräsidenten. Am heutigen Donnerstag wurde diesbezüglich schon wieder ein trauriger Rekord aufgestellt: 23.679 Positivtests. Mit einiger Verzögerung schlägt sich diese Zahl auch in den Krankenhäusern nieder. Noch können alle Kranken versorgt werden, doch wird die Welle nicht gebrochen, könnte es damit bald vorbei sein. Trotzdem wiegen sich manche noch in falscher Sicherheit. Aus der AfD-Fraktion ertönte sogar der Zwischenruf: „das ist nicht erwiesen!“, als Merkel darauf hinwies, dass die Kontaktreduzierungen nicht ausreichen.

Die Kanzlerin selbst hat nicht die Macht, einen Lockdown zu verhängen. Das ist Aufgabe der Länderchefs, die nun schon wieder ihre 16 eigenen Süppchen kochen. Als Merkel im Bundestag flehte und warb, wirkte sie daher wie der Priester des Markusdoms, der das Wasser auf sich zufließen sieht, aber selbst nicht handeln kann. Dabei ist klar: Der Wellenbrecher ist gescheitert, nun braucht es „Mose“, das Sturmflutsperrwerk.

Ihre pro-Redaktion
Nicolai Franz

50 | 20

IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro
pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung
Nicolai Franz (Digital), Jonathan Steinert (Print)

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.
Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 66

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende. pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

**„Es gibt keine Pandemie, keine Krise,
die dieses Licht auslöschen kann.“**

Papst Franziskus in seiner Angelus-Botschaft über Jesus Christus

„Mit diesem Namen musste ich ja in der CDU landen.“

Die 31-jährige Christdemokratin Christin Christ, die in den Bundesvorstand der Jungen Union gewählt wurde

Foto: Frank Fendler

BROT FÜR DIE WELT

Nachhaltigkeitspreis für „Weniger ist leer“

Eine bereits seit 15 Jahren laufende Kampagne des evangelischen Hilfswerks Brot für die Welt hat den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design 2021 gewonnen. Die Verantwortlichen nannten das Projekt „vorbildlich“.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Foto: Gerd Altmann, Pixabay

AUFARBEITUNG

EKD startet Missbrauchs-Studie

Um Fälle von sexualisierter Gewalt und Missbrauch in der evangelischen Kirche aufzuarbeiten, hat nun die Arbeit an einer wissenschaftlichen Studie begonnen. Die Evangelische Kirche Deutschland beteiligt sich finanziell an diesem Projekt. Ergebnisse soll es im Herbst 2023 geben.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

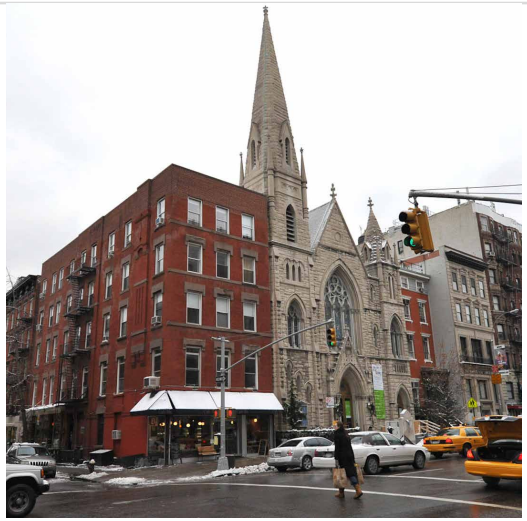


Foto: Jazz Guy

EINE DER ÄLTESTEN PROTESTANTISCHEN GEMEINDEN

Feuer zerstört historische Kirche in New York

Die Middle Collegiate Church zählt zu den berühmtesten Kirchen New Yorks, die Wurzeln ihrer Gemeinde reichen bis ins frühe 17. Jahrhundert zurück. Ein Brand verwandelte das Gotteshaus nun in eine Ruine.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

HANNS-SEIDEL-STIFTUNG

Religiöse Menschen wählen eher nicht die AfD

Religiöse Menschen wählen eher nicht die Alternative für Deutschland (AfD). Dies ist das Ergebnis eines Aufsatzes in der Schrift „Aktuelle Analysen“ der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung. Die Aufsatzsammlung widmet sich unter dem Titel „Das Kreuz mit der Neuen Rechten?“ rechtspopulistischen Positionen in der Gesellschaft.

Johannes Blöcher-Weil

Der Marsch für das Leben setzt sich für das Lebensrecht ein: Kann dies ein Anknüpfungspunkt für die „Neuen Rechten“ sein?

Foto: pro/Martin Schlorke

Die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung stellt in ihrer neusten Schrift „Aktuelle Analysen“ rechtspopulistische Positionen auf den Prüfstand. Verschiedene Aufsätze beleuchten das spannungsreiche Verhältnis der Alternative für Deutschland (AfD) zum christlichen Glauben. Eine wissenschaftlichen Studie kommt zu dem Ergebnis, dass religiöse Menschen eher nicht die AfD wählen.

Die AfD argumentiere vermeintlich religiös, um sich ein gemäßigt-bürgerliches Image zu geben und Stimmen aus den unterschiedlichen religiösen Milieus zu sichern. TrotzdemIch verstehe nicht, warum das ein Gegensatz ist. Oder fehlt da eine Verneinung? sympathisierten kirchliche Vertreter verschiedener Frömmigkeitsstile mit Akteuren dieses Milieus. Die Herausgeber kommen im Vorwort zum Ergebnis, dass sich christlicher Glaube nicht mit der „menschenverachtenden Programmatik, Rhetorik und Praxis neurechter Spin-Doktoren und ihrer Adepten verträgt“.

Eigene Religion als Identitätsmarker

Die Theologin Sonja Angelika Strube arbeitet heraus, dass Christen keinesfalls per se immun gegen rechtsextreme Einstellungen seien. Die Grenze verlaufe hier nicht entlang der Religions- oder Konfessionsgrenzen. Aus Sicht des Religionssoziologen Alexander Yendell wollten die Rechtspopulisten gerne das christliche Abendland bewahren. Dafür spielten Religion und Religiosität eine zentrale Rolle. Sie malten das Schreckgespenst einer angeblichen Islamisierung und der Unterwanderung der eigenen Kultur durch Migration. Zugleich sei die eigene Religion ein wichtiger Identitätsmarker. Anhand einer wissenschaftlichen Studie macht er deutlich, dass die Einstellung gegenüber anderen Religionsgemeinschaften positiver ist, je religiöser die Befragten sind. Religiöse hätten eine höhere Wahrscheinlichkeit, nicht die AfD zu wählen.

Maren Behrensen und Marianne Heimbach-Steins verweisen in ihrem Aufsatz darauf, dass der Begriff „Gender-Ideologie“ von unterschiedlichen Strömungen der AfD bedient und genutzt werde. Wenn von „Gender-Wahnsinn“ oder „Gender-Gaga“ die Rede sei, verdeutliche dies die Abwehrhaltung. Die Autorinnen werfen Gabriele Kuby und Birgit Kelle vor, dass sie an einem publizistischen Mythos arbeiteten, Gender stelle die Wahl des Geschlechts in die völlige subjektive Beliebigkeit.

„Gender-Feindbild“ fungiert als Bindemittel

Regelmäßig gebe es Forderungen, Mittel für die Gender-Forschung zu streichen. Die „religiös-fundamentalistisch geprägte Klientel“ betone den Wert von Familie, Kindern und dem Schutz des ungeborenen Lebens. Der „völkisch-nationalistischen Klientel“ gehe es darum, das „deutsche Volk“ als homogene ethnische Gruppe zu erhalten. Das Gender-

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

STATISTIK

Seit 2012: 163 Abtreibungskliniken in den USA geschlossen

In den vergangenen acht Jahren wurden 163 unabhängige Abtreibungskliniken in den USA geschlossen. Gleichzeitig sank die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche.

Martin Schlorke

Die Klinik in Houston (Texas) ist die größte von Planned Parenthood betriebene Einrichtung in den USA

Foto: Hourick, Wikipedia

In den USA gibt es immer weniger unabhängige Abtreibungskliniken. Das geht aus einem Bericht der Organisation Abortion Care Network hervor, das sich für einen Zugang zu Abtreibungen einsetzt. Demnach sind seit 2012 163 Abtreibungskliniken in den USA geschlossen worden. In diesem Jahr mussten bereits 14 Kliniken schließen. Von den ehemals 519 Kliniken im Jahr 2012 gibt es noch 337.

Aus dem Bericht geht weiterhin hervor, dass 58 Prozent aller Schwangerschaftsabbrüche in den USA von unabhängigen Abtreibungskliniken durchgeführt werden. Diese gehören keiner großen Organisation wie Plannend Parenthood, das allein mehr als ein Drittel (37 Prozent) aller Schwangerschaftsabbrüche durchführt. Vor allem im Hinblick auf späte Eingriffe, die nach der 22. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden, spielen die unabhängigen Kliniken eine wichtige Rolle. 81 Prozent der Abbrüche nach der 22. Woche werden von diesen Kliniken durchgeführt.

Vor allem „unnötige Abtreibungsbeschränkungen“ der einzelnen Bundesstaaten würden den Kliniken schwer zusetzen, heißt es in dem Bericht. Je weiter fortgeschritten die Schwangerschaft sei, desto schwieriger werde es für die Kliniken, Eingriffe anzubieten. Insgesamt gab es in den USA mehr als 862.000 Abtreibungen im Jahr 2017. Im Jahr 2014 hatten noch etwa 925.000 Amerikanerinnen abgetrieben. 2007 waren rund 1,2 Millionen Abtreibungen verzeichnet worden.

Eine Studie der US-amerikanischen Forschungseinrichtung Guttmacher Institute kam 2019 allerdings zu dem Ergebnis, dass die sinkende Zahl von Abtreibungen nicht in den „strengen Abtreibungsgesetzen mancher Bundesstaaten“ lag. Vielmehr sei ein genereller Geburtenrückgang und damit auch von Schwangerschaften insgesamt zu beobachten. Der Studie zufolge sind außerdem zwischen 2014 und 2017 die Fruchtbarkeitsraten in fast allen Staaten der USA gesunken.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

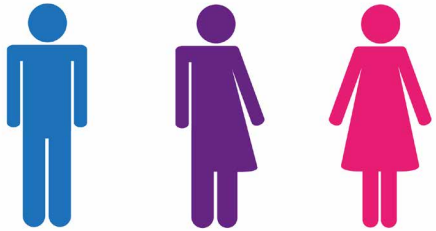


Foto: krissikunterbunt, fotolia

GESCHLECHTSEINTRAG

Umfrage: Nur wenige Geschlechtseinträge „divers“

Seit zwei Jahren können intergeschlechtliche Menschen den Geschlechtseintrag im Personenstandsregister „divers“ wählen. Von dieser Möglichkeit machten nicht viele Gebrauch.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Christliche Werte häufiger Ziel von verbalen Anfeindungen

Ein aktuelles Jahrbuch dokumentiert die Lage bedrängter Christen und der weltweiten Religionsfreiheit. Demnach ist Christenverfolgung im christlich geprägten Europa auch in Deutschland ein Phänomen.

Norbert Schäfer

Der Theologe Thomas Schirrmacher (Archivbild) ist federführender Herausgeber der Jahrbücher „Religionsfreiheit 2020“ und „Verfolgung und Diskriminierung von Christen“

Foto: Deutsche Welle/P. Böll

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) und die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) haben zum Schutz von weltweiter Religionsfreiheit gemahnt. Ein Befund der am Mittwoch veröffentlichten Jahrbücher „Religionsfreiheit 2020“ und „Verfolgung und Diskriminierung von Christen“ ist: Christenverfolgung ist auch in Deutschland ein Thema. Mit Diskriminierung und Marginalisierung aufgrund der religiösen Überzeugung haben demnach in Deutschland vor allem Migranten zu tun. Dies gelte besonders im Kontext von Konversion. Die Jahrbücher, dabei handelt es sich um ein Wendebuch, sammeln auf mehr als 600 Seiten in Länderberichten und Analysen Fakten über die Lage der weltweiten Religionsfreiheit als zentrales Menschenrecht.

In dem Buch heißt es, dass auch in Deutschland der öffentliche Diskurs schärfer werde und dabei „Christen beziehungsweise christliche Werte häufiger Ziele von verbalen Anfeindungen“ würden. Die Schärfe von Diskursen lasse sich beispielsweise bei der Berichterstattung über Evangelikale und deren Meinung über Donald Trump oder Debatten über Homophobie erkennen. In ihrer Bilanz zur weltweiten Religionsfreiheit empfehlen die Autoren beim „Gebrauch des Begriffes Christenverfolgung im Zusammenhang mit der Lage in Deutschland“ jedoch Zurückhaltung. Der Einsatz für verfolgte Christen soll nach eigenem Bekunden in den Kontext von Religionsfreiheit als einem Teil aller Menschenrechte gestellt werden, um „die Lage – nicht nur – der verfolgten Christen zu verbessern“. Die aktuelle Ausgabe analysiert unter anderem die Hintergründe der Umwandlung der Hagia Sophia als Moschee und dokumentiert die Verfolgung der Bahá'í im Iran, der Sikhs in Afghanistan und der Ahmadi in Pakistan.

Schirrmacher: „Beim Thema Religionsfreiheit alle Weltanschauungen in den Blick nehmen“

Thomas Schirrmacher, Präsident des Internationalen Rats der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, warnte

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

Foto: Henry & Co. on Unsplash

MEINUNGSFREIHEIT

Wirtin darf Bibelvers weiterhin aufhängen

In Berlin darf die Betreiberin eines Schnellimbisses weiterhin einen Bibelvers aufhängen, der sich gegen Homosexualität richtet. Die Staatsanwaltschaft ist zu der Erkenntnis gekommen, dass die Meinungsfreiheit das zulässt.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

„HOFFNUNG IN DER KRISE“

Österreichs Parlament organisierte Gebetsfeier: „Freundschaft mit Jesus“

Unter der Leitung der ÖVP-Abgeordneten Gudrun Kugler organisierte das „Komitee des nationalen Gebetsfrühstücks“ im Advent eine Gebetsfeier im österreichischen Parlament. Teilgenommen haben Vertreter von insgesamt acht christlichen und jüdischen Religionsgemeinschaften sowie Abgeordnete von ÖVP und FPÖ. Die anderen Parteien blieben dem Event hingegen fern, von linker und liberaler Seite hagelte es Kritik. *Von Raffael Reithofer*

Während in den Häusern, Wohnungen und Büros des Landes die zweite Kerze des Adventkranzes brennt, haben sich einige Abgeordnete des österreichischen Parlaments am Dienstag zu einer Gebetsfeier getroffen, deren stimmiger Titel „Hoffnung in der Krise“ lautete. „Man könne fragen: Warum beten wir nicht im stillen Kämmerlein“, meinte die ÖVP-Abgeordnete Gudrun Kugler, die die Feier organisiert hat, zum Einstand: „Das tun wir auch, aber wir hoffen auf das Wort: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt. 18,20; Anm. d. Red.)‘“

Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ebenfalls ÖVP) meinte wiederum, man möchte mit dieser Veranstaltung „allen, die das wollen“, ein Angebot bieten. Das gemeinsame Gebet biete die Möglichkeit, „hineinzuhören und mit Gott in Verbindung zu treten“.

Pandemiebedingt hat die Gebetsfeier teilweise online stattgefunden – die teilnehmenden Abgeordneten trafen sich in einem Festsaal in der Wiener Hofburg (die aufgrund von Bauarbeiten derzeit auch das Parlament beherbergt), während Vertreter von sieben christlichen Kirchen sowie Oberrabbiner Jaron Engelmayer von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zu digitalen Kurzimpulsen zugeschaltet waren. Auf die Bitte des Rabbiners hin ist die Veranstaltung zudem im Vorfeld umbenannt worden: Aus der „adventlichen Gebetsfeier“ wurde die „gemeinsame Gebetsfeier“.

Auch die Musik wurde digital eingespielt, sie stammte vom Salzburger YouTube-Kanal Home Church TV, der zur katholisch-charismatischen Loretto-Bewegung gehört. Das mit Tannenbäumen, Kerzen und einem Weidezaun geschmückte Musikstudio erinnerte mitunter an eine Weihnachtssendung im ZDF oder auf ORF 2, während die beiden aus Salzburg zugeschalteten jungen Musiker Bonhoeffers „Von Guten Mächten“ und den Aaronitischen Segen schlicht, aber stimmungsvoll interpretierten.

Trost in schweren Zeiten

Die Präsidentin des österreichischen Bundesrats, Andrea Eder-Gitschthaler, neben dem Nationalrat die zweite Kammer des Parlaments, bezog sich in ihrer Ansprache unter anderem

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

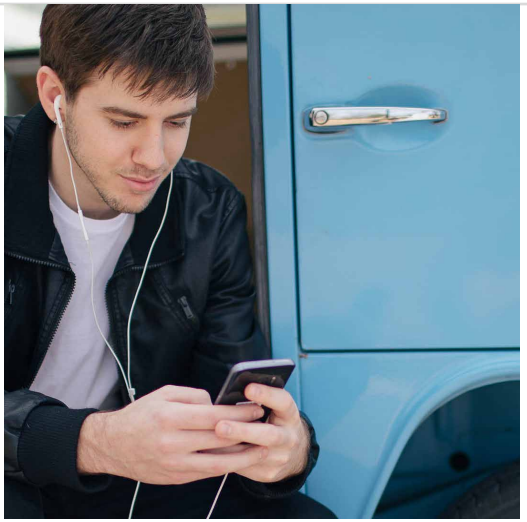


Foto: Kyle Smith (Life.Church)

„YOUVERSION“

Bibel-App: Das ist der meistgelesene Vers 2020

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie ist deutlich in den Suchanfragen innerhalb der Bibel-App „Youversion“ zu sehen. Das teilte das Konsortium der kostenlosen App mit. Auch den „Bibel-Vers des Jahres“ gaben die Verantwortlichen bekannt.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Huber: Keine Pflicht zu Mohammed-Karikaturen in der Schule

Der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber hat sich gegen die verpflichtende Verwendung von Mohammed-Karikaturen in deutschen Schulen ausgesprochen. Seine Stellungnahme war Teil eines Pro und Kontras in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung Die Zeit vom 3. Dezember.

Laura Kühn

Aufhänger dafür war ein Aufruf von mehreren Wissenschaftlern, Politikern und Intellektuellen. Dieser wurde initiiert von Tarek Badawia, Professor für Islamisch-Religiöse Studien in Erlangen, und dem Dresdner Philosophen und Didaktikre Markus Tiedemann. Sie forderten, Mohammed-Karikaturen als festen Bestandteil des Unterrichts in deutschen Schulen zu integrieren. Religions- und Meinungsfreiheit seien elementar miteinander verbunden.

Die Karikaturen sollten fächerübergreifend zum Einsatz kommen. Schüler würden dadurch für Diskurse in der multikulturellen Gesellschaft sensibilisiert werden. Der Unterricht diene dabei als „safe space“, also als Raum, in dem sie ohne Ängste üben können, frei ihre Meinung zu äußern und human über Themen zu diskutieren.

Die Einbindung der Karikaturen soll dazu führen, Toleranz und Respekt der Schüler gegenüber Meinungen im religiösen und gesellschaftlichen Diskurs zu stärken und gleichzeitig ihre Kritikfähigkeit und Rücksichtnahme zu fördern.

Der 78-jährige Wolfgang Huber ist ehemaliger Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er sprach sich in der Zeit dagegen aus, Mohammed-Karikaturen als obligatorisches Element in den Schulunterricht einzubinden. Das in dem Aufruf angesprochene Dilemma zwischen Religions- und Meinungsfreiheit gäbe es so in Deutschland nicht, sondern eben in jenen Ländern, in denen religiöse Karikaturen verboten seien.

Vielmehr solle nicht der Inhalt einzelner Karikaturen thematisiert werden, sondern der Umgang mit Religion. „Spirituelle Munition“ – so bezeichnet er den Missbrauch von Religion durch Terroristen. Dieses Thema sollte seiner Meinung nach viel eher zu einem Pflichtbestandteil deutschen Unterrichts werden als die Mohammed-Karikaturen im Speziellen, da diese nicht allumfassend politische und theologische Aspekte abdeckten.

Wolfgang Huber spricht sich gegen die verpflichtende Behandlung von Mohammed-Karikaturen in der Schule aus (Archivbild)

Foto: pro/Martina Blatt

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Der Beitragsstreit landet vor Gericht

Der Landtag in Sachsen-Anhalt will nicht über die Erhöhung des Rundfunkbeitrags abstimmen. Damit kann diese vorerst nicht in Kraft treten. ARD, ZDF und Deutschlandradio rufen nun das Bundesverfassungsgericht an.

epd

Was die Staatskanzlei von Sachsen-Anhalt als „Lösung“ im Streit um den Rundfunkbeitrag verkauft, mag das Auseinanderbrechen der Regierungskoalition in Magdeburg gerade noch einmal verhindern. Doch dass der Landtag nun gar nicht über den ersten Medienänderungsstaatsvertrag entscheiden will, ist für die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Sender keine Lösung.

Auch die 15 Ministerpräsidenten der anderen Länder dürften nicht amüsiert sein,schließlich hatten sich alle 16 Ministerpräsidenten im März gemeinsam auf die Erhöhung des Rundfunkbeitrags um 86 Cent geeinigt, nur Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) hatte sich enthalten. In einer Protokollnotiz zum Medienänderungsstaatsvertrag wurde vermerkt, seine Unterschrift solle dazu dienen, „die den 16 Länderparlamenten obliegende Entscheidung zu ermöglichen“.

Anspruch auf bedarfsgerechte Finanzierung

Nun bleibt den Sendern der Gang zum Bundesverfassungsgericht - sowohl ARD und ZDF als auch Deutschlandradio haben dies am Dienstagnachmittag angekündigt. Sie können das Gericht anrufen, weil sie nach der Rechtsprechung der Karlsruher Richter einen Anspruch auf bedarfsgerechte Finanzierung haben.

Der Rundfunkbeitrag wird normalerweise für den Zeitraum von vier Jahren berechnet von der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF). Diese hatte im Februar ab 1. Januar 2021 eine Beitragserhöhung um 86 Cent auf dann 18,36 Euro empfohlen. Die Ministerpräsidenten folgten der Empfehlung. In einem letzten Schritt muss der Rundfunkbeitrag dann in einem Staatsvertrag von den Parlamenten beschlossen werden. Zwölf der 16 Landtage haben dem Medienänderungsstaatsvertrag bereits zugestimmt.

Gute Erfolgschancen für Sender

Der Medienrechtler Bernd Holznagel schrieb in einer Stellungnahme für den Landtag in Magdeburg, der parlamentarische Umsetzungsakt sei eher eine „staatsnotariell-legislative Beurkundung der sich aus dem KEF-Vorschlag ergebenden Beitragshöhe und keine autonome Entscheidung des Parlaments“. Holznagel räumt den Sendern bei einem Gang nach Karlsruhe gute Chancen ein, hat doch das Bundesverfassungsgericht zuletzt 2007 in Sachen Rundfunkbeitrag zugunsten der Sender entschieden. 2004 waren die Ministerpräsidenten mit ihrem Beschluss zur Erhöhung der Rundfunkgebühr um 88 Cent deutlich unter dem

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

Foto: Johannes Killyen

STREIT UM RUNDFUNKGEBÜHREN

Anhaltischer Kirchenpräsident kritisiert Streit um Rundfunkgebühren

Der anhaltische Kirchenpräsident Joachim Liebig hat den Streit um die Erhöhung der Rundfunkgebühren in Sachsen-Anhalt deutlich kritisiert. Liebig, der auch Vorsitzender des Evangelischen Presseverbandes Mitteldeutschland ist, warnte in einem am Sonntag veröffentlichten Podcast der Mitteldeutschen Medientage davor, beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk inhaltliche

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Baake: „Qualität ist Grundlage für glaubwürdigen Journalismus“

Wolfgang Baake, der einstige Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro, wurde am 6. Dezember 70 Jahre alt. Im Gespräch mit pro erklärt der Medienmensch, warum das Privatfernsehen die Hoffnungen vieler Christen enttäuscht hat und Qualität oberste Priorität im Journalismus haben muss.

Norbert Schäfer

Der Theologe Wolfgang Baake war von 1982 bis 2013 Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro (ehemals Christlicher Medienverbund KEP)

Foto: pro/Norbert Schäfer

Wolfgang Baake war von 1982 bis 2013 Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro (ehemals Christlicher Medienverbund KEP). Als erster festangestellter Mitarbeiter hat Baake maßgeblich den Aufbau des Medienwerkes vorangetrieben. Von 1999 bis 2016 war Baake zudem Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz der Bundesregierung und des Bundestages in Berlin. Vor seinem Theologiestudium (1976 bis 1980) am Theologischen Seminar Tabor (Marburg) arbeitete Baake zehn Jahre als Kaufmann in der Automobilindustrie. Nach dem Studium und vor seinem Eintritt in den Christlichen Medienverbund war er zwei Jahre Gemeinschaftspastor in Berlin.

pro: Herr Baake, Sie werden 70 Jahre alt. Einen Großteil dieser Zeit waren Sie als Geschäftsführer des Christlichen Medienverbundes KEP aktiv. Was hat Sie 1982 beim Eintritt an der Aufgabe gereizt?

Wolfgang Baake: Der Reiz war, dass ich etwas tun konnte, was mich schon immer faszinierte: Für die Öffentlichkeit geistliche und andere wertvolle Inhalte über die Medien zu transportieren und damit viele Menschen zu erreichen.

Wer hat Sie geprägt?

Horst Marquardt, der Gründer der KEP. Er ist mein Mentor gewesen, als ich als Newcomer in den Medien-Bereich gekommen bin. Bei ihm habe ich alles gelernt, was ich in der Medienarbeit brauchte. Er hat mir viele Türen geöffnet. Ich bin viel mit ihm unterwegs gewesen und habe von ihm gelernt – ob das die Herangehensweise an Spender war oder der Umgang mit Informationen.

Wenn wir heute über „Medien“ reden, dann sprechen wir über unzählige Fernseh- und Hörfunkprogramme, Internetseiten und soziale Medien. Das sah vor rund 40 Jahren anders aus. Wo lag der Schwerpunkt der Arbeit in der Zeit, als es gerade mal drei Fernsehprogramme gab?

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

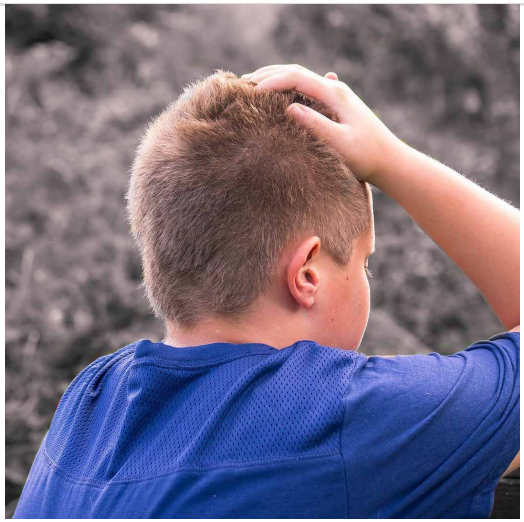


Foto: Myriams-Fotos, Pixabay

BERICHTE ÜBER KINDERMORD IN SOLINGEN

Presserat rügt mehrere Zeitungen

Drei Zeitungen wurden vom Deutschen Presserat gerügt, da sie im Fall des Kindermordes von Solingen private Daten der Opfer veröffentlichten. Damit verstießen sie gegen mehrere Punkte des deutschen Pressekodex.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

„Christlicher Glaube war entscheidend für ihren Widerstand“

Im kommenden Jahr würde die Widerstandskämpferin Sophie Scholl 100 Jahre alt. In einer aktuellen Biographie über sie greift der Hamburger Pfarrer Robert M. Zoske auf neues Quellenmaterial zurück. Wichtig ist ihm zu zeigen, dass das Engagement der Scholls eindeutig von christlich-ethischen Motiven geprägt war.

Johannes Blöcher-Weil

Unbedingte ist wie bei Hans ein Teil der Erziehung durch den Nationalsozialismus. Man dachte, dass es schlecht sei, Kompromisse zu schließen. Als junges Mädchen meinte sie meistens genau zu wissen, was richtig ist. Ihr Engagement im Nationalsozialismus förderte dieses Denken. Das Zögerliche trat in den Vordergrund, als sie sich durchrang, etwas gegen das Regime zu tun. Das war ein langer Prozess, der ihr schwer fiel. Dass sie doch aktiv wurde, hat sicherlich mit ihrem Glauben zu tun. Er hat letztlich dazu geführt, dass sie in den Widerstand ging, „den Sprung wagt“, wie sie schreibt. Sie will sich hineinstürzen und dem Schutz von Gottes Engeln vertrauen.

Sophia Magdalena Scholl, die oft nur Sophie genannt wurde, kam am 9. Mai 1921 in Forchtenberg zur Welt. Als Studentin engagierte sie sich in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Nach einer Flugblatt-Aktion an der Universität München wurde sie verhaftet und am 22. Februar 1943 hingerichtet.

Foto: Stadtarchiv Crailsheim/Slg. Hartnagel, Genehmigung durch Ullstein Buchverlage GmbH

Was hatte Sophie Scholl für eine Kindheit?

Sophies Vater hat sich aus kleinen Verhältnissen hochgearbeitet. Er ging in seinem Beruf als Bürgermeister und später als Unternehmens- und Steuerberater auf. Die Erziehung der Kinder überließ er größtenteils seiner Frau Magdalene. Sie hatte gelobt, als Diakonisse ehelos zu leben und hat sich davon für ihren Mann Robert gelöst. Aber sie brach nicht mit ihrem Glauben. Als Diakonisse wollte sie dem Nächsten dienen. Das hat sie dann in der Familie gelebt. Auch ihre Krankheitsphasen erschütterten ihren Glauben nicht.

Wie war die Familie Scholl eingestellt?

Der Vater war politisch interessiert. Es wird berichtet, dass er von Anfang an gegen den Nationalsozialismus gewesen sei. Das halte ich für eine Übertreibung. Er war gegen den Nationalsozialismus als Massenorganisation. Er glaubte, dass sich die große Menge leicht verführen lässt, aber gleichzeitig hat er sich mit dem Nationalsozialismus arrangiert, weil er auch eine Familie zu ernähren hatte. Die Quelle des Widerstandes von Sophie und Hans war schon die Individualität der Eltern, aber ganz deutlich ein tiefer frommer Glaube.

Welche Rolle spielte im Erwachsenwerden die Religion? Konfirmation und gleichzeitiges Engagement bei den Jungmädels schienen für Sophie ja kein Widerspruch zu sein.

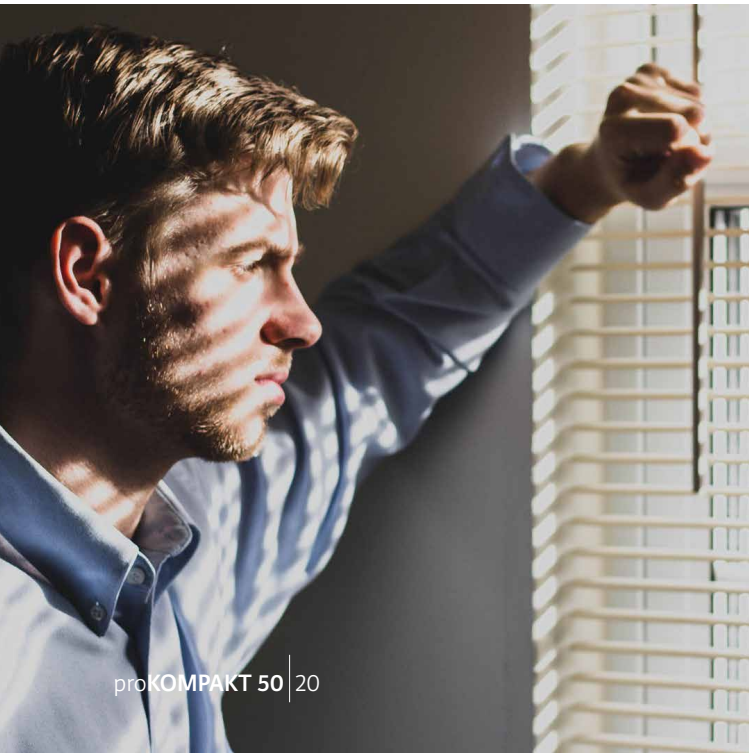
online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

Allensbach-Studie: „Generation Mitte“ im Stimmungstief

Ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft ist bei vielen Deutschen derzeit Fehlanzeige. Angst und Verunsicherung nehmen weiter zu. Auch die Anzahl der Anrufe bei der Telefonseelsorge steigt.

Valerie Wolf

Während der Corona-Krise ist vielen Menschen in Deutschland der Optimismus verloren gegangen. Das hat eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach ergeben. Demnach sehen nur noch 22 Prozent den kommenden Monaten hoffnungsvoll entgegen. Im vergangenen Jahr waren es noch 46 Prozent. Zudem fühle sich jeder Zweite (48 Prozent) schlechter als vor der Krise. Am schlimmsten sei die Tatsache, dass man nicht absehen könne, wie lange die Pandemie dauert. Angst vor einer Ansteckung hätten etwa 41 Prozent.



Viele Deutsche sind frustriert von der anhaltenden Corona-Krise

Foto: Ethan Sykes on Unsplash

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hatte die Studie in Auftrag gegeben. Befragt wurden 1.047 Menschen im Alter von 30 bis 59 Jahren. Diese Gruppe - auch „Generation Mitte“ genannt - stellt 70 Prozent der Erwerbstätigen und erwirtschaftet über 80 Prozent der steuerpflichtigen Einkünfte.

Die Mehrheit der Befragten gibt an, das Klima in der Gesellschaft habe sich stark verändert. Es gebe mehr Ängste und Verunsicherung. Auch die Aggressivität habe deutlich zugenommen, besonders gegenüber Polizisten und Rettungskräften. Jeder Zweite beobachte außerdem einen verstärkten Rückzug der Menschen ins Private.

Mehr Wertschätzung für vermeintlich Selbstverständliches

Zudem fühlten sich 61 Prozent der Befragten durch die Corona-Maßnahmen stark beziehungsweise sehr stark in ihrem Alltag eingeschränkt. Veränderungen, die sich dadurch ergeben hätten, seien: weniger Reisen, mehr Zeit mit der Familie und eine kritischere Auseinandersetzung mit den Medien. Außerdem gaben 54 Prozent an, viele Dinge, die man für selbstverständlich hielt, nun besser wertschätzen zu können. Diese Art der Wertschätzung möchten 53 Prozent auch nach der Krise beibehalten, ebenso die Zeit mit der Familie.

Fast jeder Zweite mache sich große Sorgen um die Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft. Weitere 26 Prozent machten sich sogar sehr große Sorgen. Die Schuld für die Pandemie sehen 46 Prozent in der Globalisierung. Für 41 Prozent sei die Pandemie zudem ein Beweis dafür, dass sie Globalisierung zu weit getrieben wurde.

Anrufe bei Telefonseelsorge nehmen zu

Bedingt durch die vermehrte Angst und Verunsicherung hat auch die Inanspruchnahme der Telefonseelsorge deutlich zugenommen. Der Vorstandssprecher der katholischen Konferenz für Telefonseelsorge, Michael Hillenkamp, konstatierte einen deutlichen Anstieg der Anrufe. Ganz zu Beginn der Pandemie sei das Gesprächsaufkommen fast 50 Prozent höher gewesen als vor der Pandemie. In nahezu allen Gesprächen sei Corona ein Thema gewesen. Rund 24 Prozent der Anrufer fühlten sich einsam, 16 Prozent verängstigt. Nach Ende des zweiten Lockdowns sei Corona nicht mehr das Hauptthema gewesen. Mittlerweile sei die Anzahl derer, die über Einsamkeit klagen, jedoch wieder gestiegen.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

BRASILIEN

Missionar nicht länger Indigenen-Beauftragter

Ricardo Lopes Dias ist nicht mehr der Leiter der Abteilung für unkontaktierte Völker in der Indigenen-Behörde Brasiliens. Der ehemalige Missionar war im Frühjahr von Präsident Jair Bolsonaro eingesetzt worden. Das war im In- und Ausland kritisch bewertet worden.

Norbert Schäfer

Der Anthropologe Ricardo Lopes Dias ist nicht mehr der Leiter der Abteilung für unkontaktierte Völker in der Indigenen-Behörde Funai Brasiliens. Im Frühjahr hatte der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro den ehemaligen evangelikalen Missionar mit der Betreuung isoliert lebender indigener Völker in Brasilien beauftragt.

Wie „Blickpunkt Lateinamerika“ berichtet, das von der Bischöflichen Aktion Adveniat verantwortet wird, hätten Indigenenvertreter Lopes Dias beschuldigt, die Schutzbestimmungen gegen Covid-19 missachtet, Kontakt zu den isoliert lebenden Indigenen gesucht und Aktivitäten von Missionaren der New Tribes Mission (NTM) in den indigenen Gebieten unterstützt zu haben. Lopes Dias war zuvor mehr als zehn Jahre Mitglied bei dem brasilianischen Zweig des evangelikal geprägten US-amerikanischen Missionswerks gewesen.

NTM wurde nach eigenen Angaben 1942 von Paul Fleming in den USA gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, „Menschen ohne Zugang zum Evangelium zu erreichen“. Der deutsche Zweig der Organisation arbeitet unter dem Namen „Ethnos360“. Die Ernennung von Lopes Dias war dem Bericht von „Blickpunkt Lateinamerika“ zufolge bereits im Mai von einem Bundesgericht aufgehoben worden. Der Oberste Gerichtshof des Landes hatte demnach das Urteil jedoch für ungültig erklärt.

Menschenrechtler begrüßen Entlassung

Die Entlassung sei „eine gute Nachricht“, lautet es in einer Pressemeldung der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) mit Sitz in Göttingen. Demnach waren indigene Organisationen seit der Ernennung vor neun Monaten gegen Lopes Dias „Sturm gelaufen“. Nach gerichtlichen Auseinandersetzungen habe nun das Justizministerium Brasiliens am vergangenen Freitag die Abberufung im brasilianischen Amtsblatt bekannt gegeben.

Juliana Miyazaki, Referentin für indigene Völker bei der GfbV, konstatiert einen Interessenkonflikt „zwischen der Politik des Null-Kontaktes, die die brasilianische Verfassung für diese Völker vorschreibt, und den missionarischen Zielen des Behördenleiters“. Die Position von Lopes Dias in der Funai habe bei vielen Indigenen für Unbehagen besorgt. Demnach habe Lopes Dias Ende August 2020 eine Mission koordiniert, „die fast die Quarantänestationen der isolierten Indigenen [...] durchbrochen hätte“, heißt es in der Pressemitteilung. Auf Rückfrage erklärte die GfbV, dass die Bundesstaatsanwaltschaft Brasiliens gegen den Widerstand von Lopes Dias verhindern konnte, dass die erwähnte Mission die Quarantänestation durchbrochen habe. Lopes Dias habe eine Mitarbeiterin unter Druck gesetzt, um den Kontakt mit den Völkern im Javari-Tal zu erzwingen. Übertragungen von Covid-19 direkt durch FUNAI-Mitarbeiter sind der GfbV nicht bekannt. Dass zum Beispiel die Yanomami besonders hart vom Covid-Virus getroffen seien, habe sicher auch damit zu tun, dass auf ihren Gebieten bis zu 20.000 illegale Goldsucher unterwegs seien.

Die Rechte der indigenen Bevölkerung Brasiliens werden durch Gesetze geregelt. Über den Schutz der indigenen Völker wacht seit 1901 die Behörde FUNAI (Fundação Nacional do Índio).

Foto: Tatiana Zanon on Unsplash

Die indigenen Völker „zwangsweise zu kontaktieren“, könne „katastrophale Auswirkungen auf sie haben“, lautet es in der GfbV-Pressemeldung vom Dienstag. Und: „Nicht selten seien evangelikale Missionen zudem Einfallstore für Kriminelle.“ Den Worten Miyazakis zufolge wollten „Eindringlinge die Gebiete zumeist abholzen und brandroden, um dort nach Gold zu suchen oder sie illegal für Soja-Anbau und Rinderzucht zu nutzen“. Auf Rückfrage erklärte die GfbV, dass das Eindringen von Missionaren gegen den expliziten Wunsch der Einwohner in ein Gebiet „nicht unbedingt illegal“ sei – wenn auch vor dem

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

VOR 500 JAHREN

Der Riss durch den Himmel

Es waren unmissverständliche Provokationen: Papstanhänger verbrannten Schriften Martin Luthers - und dieser warf das Schreiben des Papstes ins Feuer, in dem ihm der Bann angedroht wurde. Die Spaltung der Christenheit war nicht mehr aufzuhalten.

epd

Es war eine unerhörte Aktion: Am 10. Dezember 1520 trat der Bibelprofessor Martin Luther (1483-1546) zusammen mit Studenten und Professoren vor die Wittenberger Stadtmauer. Ein Feuer brannte, Luther warf Bücher des Kirchenrechts und der Theologie hinein - und die von Papst Leo X. (1475-1521) gegen ihn erlassene Androhung des Kirchenbanns, der ihn zum Ketzer stempeln würde. Zuvor loderten schon in den habsburgischen Niederlanden die Flammen, in die Papstanhänger die Schriften Luthers geworfen hatten. Bisher hatte man Schriften von Ketzern verbrannt. Doch nun verbrannte ein Theologe und Mönch Schriften des Papstes.

Am 10. Dezember 1520 verbrannte Martin Luther die von Papst Leo X. gegen ihn erlassene Androhung des Kirchenbanns

Foto: Lucas Cranach / Wikipedia

Historiker streiten darüber, ob Luther das Feuer inszenierte oder ob er eher beiläufig zu einer Studentenaktion dazugekommen war. Für Letzteres spricht nach den Worten des Frankfurter Reformationshistorikers Markus Wriedt, dass der Reformator später nicht viel über das Ereignis erzählte und auch Zeitgenossen es in Büchern über Luther nur am Rand erwähnten. Doch so oder so gilt: Luther habe dadurch demonstriert, dass die Androhung des Kirchenbanns ihn nicht betreffe, weil der Vatikan für ihn der Antichrist war.

Auslöser: Luthers 95 Thesen

Die Feuer erhellten die Eskalation des Streits zwischen dem Wittenberger Professor und dem Vatikan. Luther hatte den Streit eröffnet, indem er am 31. Oktober 1517 die 95 Thesen über den Ablass veröffentlichte. Er verwarf die kirchliche Praxis, gegen Geldzahlungen Fegefeuerstrafen zu erlassen, als unchristlich. Die Thesen verbreiteten sich in Windeseile. Das lukrative Geschäft der Ablassprediger geriet ins Stocken, eine wichtige Finanzquelle des Vatikans drohte auszutrocknen.

Bald wurde Luther im Vatikan angezeigt, im Juni 1518 eröffnete Leo X. den Ketzerprozess. Doch Luthers Landesherr, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen (1463-1525), schützte seinen Professor. Da im Juni 1519 die Wahl des neuen römisch-deutschen Königs anstand, wollte der Papst die Beziehung zu dem Kurfürsten als Mitglied des Wahlgremiums nicht belasten und ließ den Prozess schleifen. Anfang 1520 nahm der Vatikan den Prozess gegen den Reformator wieder auf.

Am 15. Juni erließ der Papst die Bannandrohungsbulle „Exsurge domine“ („Steh auf, Herr!“), benannt nach Psalm 10,12. Der Folgevers beginnt mit den Worten: „Warum soll der Gottlose Gott lästern?“. Der Papst gebot die Verbrennung sämtlicher Schriften Luthers und forderte von ihm den Widerruf binnen 60 Tagen. Andernfalls treffe ihn der Kirchenbann, dem die Reichsacht zu folgen hatte - Luther wäre exkommuniziert, rechtlos und vogelfrei. Im Herbst wurde das Schreiben bekanntgemacht.

Gegen den Vatikan erhoben sich einflussreiche Stimmen der Wissenschaft, die Humanisten. Ulrich von Hutten schrieb: „Hier geht es ja nicht um Luther, sondern um alle; nicht nur gegen einen wird das Schwert erhoben, sondern uns alle greift man öffentlich an. Sie wollen nicht, dass man ihrer Tyrannei Widerstand leistet; sie wollen nicht, dass man ihren Betrug aufdeckt, ihre Vorstellung durchschaut, ihrem Wüten trotzt.“

„Allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Schrift, allein Christus“

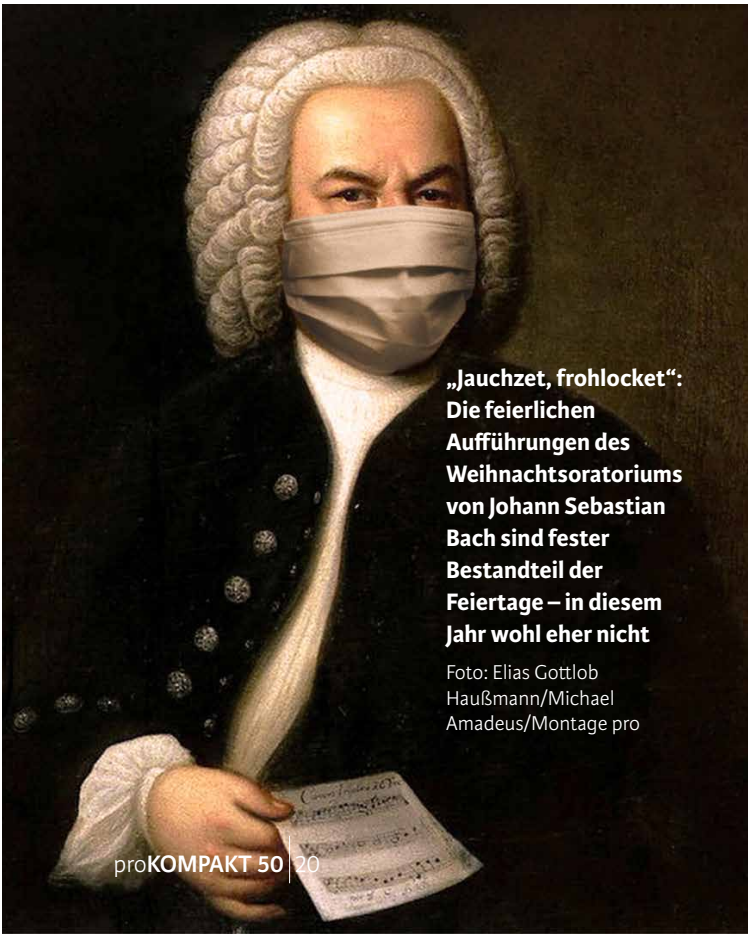
Luthers Gegenschlag war die Verbrennung der Bannandrohungsbulle zusammen mit dem Kirchenrecht am 10. Dezember 1520; zum Ende eines Jahres, in dem er drei seiner reformatorischen Hauptwerke verfasst hatte. Kurz darauf, am 3. Januar 1521, setzte der Papst seine Drohung in die Tat um und veröffentlichte die Bannbulle gegen Luther. Die praktischen Konsequenzen für den Reformator waren aber geringer als erwartet: Luther gewann immer mehr Anhänger, und Kurfürst Friedrich von Sachsen widersetzte sich der Forderung Roms nach einer Auslieferung.

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

Nur singen ist schöner

Gemeinsam singen ist wunderschön. Und in der Pandemie auch gefährlich. Gemeinden verzichten auf Lobpreis, Chöre proben seit Monaten nicht mehr, Konzertsäle ähneln Reinräumen. Der zweite Lockdown trifft die Kultur hart. pro hat sich unter Künstlern, Kirchen und Verbänden umgehört: Die Sehnsucht nach Musik ist groß. *von Nicolai Franz*

Nicolai Franz



„Jauchzet, frohlocket“: Die feierlichen Aufführungen des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach sind fester Bestandteil der Feiertage – in diesem Jahr wohl eher nicht

Foto: Elias Gottlob Haußmann/Michael Amadeus/Montage pro

Auch einen Spaßvogel ergreift manchmal die Schwermut. Als Daniel Kallauch neulich sein Materiallager betrat, lagen da noch die Stapel an Flyern und Plakaten für die kommenden Konzerte. Jetzt sind sie nur noch teuer produzierter Müll, denn die meisten Auftritte sind abgesagt, der Tourbus abgemeldet. Normalerweise tourt Kallauch quer durch Deutschland, zusammen mit Musikern und seiner Vogelpuppe „Willibald“, der er seine Stimme leiht. In knallbunten Klamotten und roten Schuhen bespaßt er mit seinen Liedern und Showeinlagen Hunderte Kinder, die lachen, singen, klatschen, die von Gott und seiner Liebe erfahren. Doch damit ist erstmal Schluss. Schon wieder.

Die erste Corona-Welle fühlte sich für ihn noch anders an. Da trat Kallauch die Flucht nach vorn an, sammelte per Crowdfunding im Internet Geld, um sein neues Kinder-Album aufnehmen und alle Musikerkollegen bezahlen zu können. Es ging wieder los mit den Auftritten, vor allem im Freien spielte Kallauch ein Konzert nach dem anderen. „Ich bin auf eine riesige Dankbarkeit gestoßen“, sagt er gegenüber pro. Eine „fast beängstigende Disziplin“ habe unter den Kindern geherrscht. Anders als sonst wuselten die jungen Zuhörer nicht vor der Bühne herum, sondern blieben brav bei ihren Eltern, die befreundeten Familien mit Abstand daneben. Dafür sei es aber auch persönlicher gewesen, statt 350 Zuschauer nur gut 100 vor sich zu haben.

Da waren diese Mamas, denen die Tränen in die Augen stiegen, als Kallauch im Konzert von der Sturmstillung erzählte. „Die Freunde von Jesus wollten auf den See und die Bootsfahrt genießen, doch dann zieht ein Sturm auf, es herrscht Todesangst. Und Jesus sagt einfach ‚Stille‘ – und es

online weiterlesen ... | *pro-medienmagazin.de*

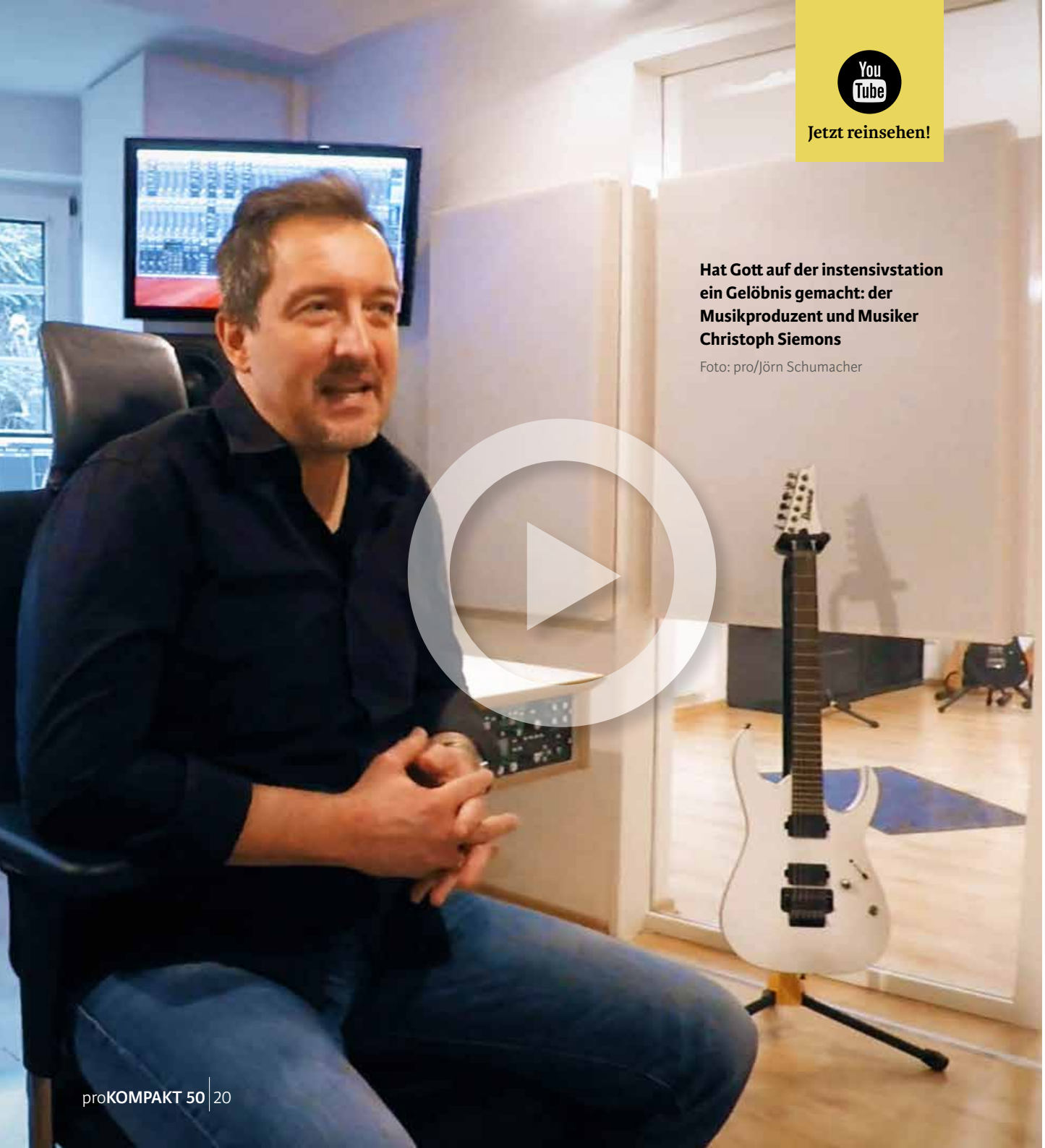
Foto: fcja99

KIRCHE UND MUSIK

Maximilianskirche: Der Gottesdienst als Bühne

Die Maximilianskirche in München gibt aktuell Musikern die Chance, in ihren Gottesdiensten aufzutreten. Die Kirche solidarisiert sich damit mit den Künstlern, die es durch Auftrittsverbote in Coronazeiten besonders schwer haben. Bis Anfang Januar kann man noch eines der besonderen Gottesdienstkonzerte erleben.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*



Jetzt reinsehen!

Hat Gott auf der instensivstation ein Gelöbnis gemacht: der Musikproduzent und Musiker Christoph Siemons

Foto: pro/Jörn Schumacher

WÄHREND HERZERKRANKUNG

Messe „Sinfoglesia“: Heavy-Metal-Musiker machte Gott ein Gelöbnis

Er ist erfolgreicher Pop- und Rock-Produzent und spielte in einer Heavy-Metal-Band. Im Jahr 2012 allerdings warf ihn eine böse Herzerkrankung aus der Bahn. Auf der Intensivstation machte Christoph Siemons Gott ein Gelöbnis: „Sollte ich überleben, schreibe ich dir eine Messe.“ pro hat Siemons in Köln getroffen.

Jörn Schumacher

Christoph Siemons, der bereits mit Stars wie Adel Tawil, Doro Pesch und den Siegern der RTL-Sendung „Big Brother“ zusammenarbeitete, hat nun sein Versprechen wahr gemacht: Am Donnerstag erschien „Sinfoglesia“. Im Gespräch mit pro erzählt er, wie es zum Album kam und welche Pläne er damit hat.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

ONLINE-VERANSTALTUNG

„Hope Songs Festival“: Benefizkonzert für christliche Musiker

Fast 40 christliche Musikerinnen und Musiker aus Deutschland werden sich am kommenden Sonntag unter dem Motto „Hope Songs Festival 2020“ zu einem Benefizkonzert im Internet zusammenfinden. Das Konzert startet um 11 Uhr auf der Homepage www.hope-songs-festival.de und dauert bis etwa 23 Uhr.

epd

Etliche christliche Musiker stellen sich in den Dienst der guten Sache. Projektleiter Jan Primke hat ein Online-Festival organisiert, in dem sich am am 13. Dezember etliche christliche Musiker zu einem Benefizkonzert versammeln. Zu hören sind unter anderem Judy Bailey, Arne Kopfermann, Yasmina Hunzinger, Johannes Falk, Lothar Kosse und 2Flügel.

Moderiert wird die Benefiz-Veranstaltung für Künstler in der Pandemie-Krise von Andreas Malessa und Juliane Eberwein, Veranstalter sind die „Ora Kinderhilfe“ und die Online-Plattform „Live Church“. Grußworte zu dem Festival kommen unter anderem vom Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, und dem Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG), Ansgar Hörsting.

Judy Bailey ist eine von vielen Künstlern, die sich in den Dienst der guten Sache stellen

Foto: Judy Bailey

80 Prozent aller Konzerte ausgefallen

Gospelmusiker Chris Lass läutet das Festival mit einem „Warm-up“ ein. Danach folgen jeweils Blöcke von 15 bis 20 Minuten Länge mit Grußworten und Einzelauftritten. Mit dem Erlös aus dem Online-Festival sollen christliche Künstlerinnen und Künstler finanziell unterstützt werden. Den Angaben zufolge sind etwa 80 Prozent aller Konzerte der deutschen christlichen Musikszene wegen der Corona-Pandemie abgesagt worden.

„Alle eingehenden Spenden werden an die Künstler ausgezahlt“, sagte Projektleiter Primke dem evangelischen Pressedienst. „Unser Traum ist es, dass wir am Ende 75.000 Euro verteilen können.“ Die Verwaltung der Spenden, die während des Festivals eingesammelt werden, übernimmt die Creative Kirche in Witten.

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Von der Corona-Schockstarre zu neuen Visionen

Der Musikevangelist Waldemar Grab musste wegen Corona Hunderte Aufführungen streichen. Trotzdem erlebte er in den vergangenen Monaten Gottes Führung und Zeitplan. Und so geht im Corona-Winter auf Bibel TV sein neues Projekt an den Start.

Claudia Irle-Utsch

Und dann kam Corona …“ – Waldemar Grab sagt das mit einer gewissen Nonchalance. Er spricht mit der Gelassenheit eines Menschen, der Krisen kennt und durchgestanden hat. Mit Gottes Hilfe, das ist ihm im Rückblick klar und im Ausblick ein Halt. Natürlich, so der Musikevangelist aus dem Westerwald, sei der erste Lockdown im März 2020 „ein Riesenschock“ gewesen. „Zehn Jahre lang hatten wir 200 Veranstaltungen im Jahr.“ In der Bilanz nennt Grab es Segen. Nun musste gestrichen werden, was live geplant war. Und muss es nun, in den Wintermonaten, erneut.

Und doch treibt den musizierenden Missionar das nicht um. Er fühlt sich geführt, wie so oft in seinem Leben, in dem er Verlagskaufmann war und Journalist, Chefsteward der bundesdeutschen Regierungsmaschine unter Helmut Schmidt und schließlich sieben Jahre Pianist auf dem ZDF-„Traumschiff“. 2004 heuerte er von der MS Deutschland ab, ging von Bord und aufs Theologische Seminar.

Zwei Jahre zuvor, erzählt er im Gespräch mit pro, sei er „zum Glauben gekommen“, sei Christ geworden. Es brauchte noch Zeit, um ganz und gar „bei Jesus zu landen“ – mit Leib („Ich hatte 50 Kilo mehr als heute, war von der Völlerei geprägt“) und Seele. Waldemar Grab: „Im Laufe der Jahre bin ich nach Hause gekommen.” Und dann passte es nicht mehr zusammen: der Lifestyle eines Barpianisten und der Lebensentwurf eines Menschen in der Verantwortung vor Gott.

Grab wurde Bibelschüler und als Evangelist „entdeckt“. Sein Mentor war der „Neues Leben“-Gründer Anton Schulte (1925–2010). Er ermutigte Grab, mit einem Missionswerk zu beginnen. Inzwischen ist der Pianist seit fast 15 Jahren unter dem Dach des Hoffnungsträger e.V. unterwegs. „Damit das Evangelium Menschen erreicht.“ Die Freude über diesen Auftrag blieb – auch im Frühjahr 2020, sagt Grab. In einem Blogbeitrag schreibt er: „Nach einer Weile paralytischer Schockstarre und der Frage, wohin mit der überschüssigen Kraft der kreativen und künstlerischen Veranlagung, wachsen die Visionen und Pläne wieder in den Himmel.”

Göttliches Timing

Noch ehe Corona die ganze Welt umtrieb, bot sich für Waldemar Grab eine veränderte Perspektive. „Aus heiterem Himmel“, berichtet er, habe er im November 2019 von der Deutschen Rentenversicherung das Angebot bekommen, „in die Vorrente mit 63 zu gehen“. Er stimmte zu, im Monat darauf kam die Bestätigung. „Und dann rief Bibel TV an …“ – und beschied Grabs Anliegen, das US-amerikanische Musikformat „Homecoming” für die deutsche Fernsehlandschaft zu produzieren, mit einem ernsthaften Interesse. Beate Busch, Executive Vice President und Prokuristin der Bibel-TV-Stiftung: „Wir hatten schon lange ein Format gesucht, das die Zuschauer unterhält und das eine große Bandbreite an Musik für Menschen bietet, die im christlichen Glauben stehen oder an einer guten Musiksendung interessiert sind.“

Es traf sich, dass just im Frühjahr der einstige Bibelschulkollege Raimund Häveker seine „Klangschmiede“ in Wölmersen neu eröffnete, ein großes, top ausgestattetes und damit bestens geeignetes Tonstudio nicht weit von Hartenfels,

online weiterlesen … | *pro-medienmagazin.de*

Für eine weihnachtlich-wohlige Atmosphäre ist bei der Produktion von „Coming home“ gesorgt

Foto: Christian W. E. Mosch

Bibel-Computerspiel „One of 500“ sucht Unterstützung über Kickstarter

Das viel erwartete Bibel-Computerspiel „One of 500“ von einem Entwicklerteam aus Stuttgart sucht über eine internationale Kampagne auf der Internetplattform Kickstarter Unterstützer. Viel sei bereits fertig gestellt, doch für die erste Episode des Spiels fehle noch Geld, teilen die Entwickler mit.

Jörn Schumacher

Experience the Gospel like never before“ (Erlebe das Evangelium wie nie zuvor) lautet das Motto der Finanzierungskampagne für das Spiel „One of 500“ auf der Plattform „Kickstarter“. Das Computerspiel-Unternehmen „Lightword Productions“ in Stuttgart arbeitet seit 2018 an dem Spiel, welches das Neue Testament am Computerbildschirm erlebbar machen sollen (pro berichtete in Ausgabe 2/2019).

Der Spieler schlüpft dabei in die Rolle eines 15-jährigen Fischersohns namens Benjamin. Die fiktive Figur wächst zu Zeiten Jesu in Kapernaum auf, wo er in den Konflikt zwischen Römern und aufständischen Zeloten gerät. Der Name des Spiels lehnt an einen Bibelvers (1. Korinther 15,6) an. Der Spieler gerät dabei in den Konflikt zwischen Römern und aufständischen Zeloten.

Auf rund sieben Millionen Euro sind die Kosten veranschlagt. Zum Start hat das Entwicklerteam 300.000 Euro Förderung von der Evangelischen Kirche in Württemberg erhalten. Der 32-Jährige Amin Josua kam auf die Idee zum Spiel, als er im Theologiestudium daran forschte, welche Kommunikationswege helfen könnten, junge Menschen für das Evangelium zu begeistern. Er selbst hatte in seiner Jugend leidenschaftlich gerne Computerspiele gedaddelt, sagte er gegenüber pro.

Nun arbeiten er und sein Team an einem Bibel-Spiel auf höchstmöglichem qualitativem Niveau. Im Jahr 2019 erhielt das Team, zu dem rund 20 Mitarbeiter zählen, für seine Arbeit den Innovationspreis des Kongresses christlicher Führungskräfte.

Unterstützung von Experten

Bei Kickstarter präsentieren die Entwickler einen Trailer zum Spiel. Außerdem kommen im Video mehrere bekannte Persönlichkeiten der Branche zu Wort und sprechen ihre Empfehlung aus. Darunter ist etwa Pedro Eustache, Filmkomponist von Filmen wie „Fluch der Karibik“ und „Die Passion Christi“. Das Team hat weitere Experten gewinnen können, etwa den Game Designer Mark Webster, den ehemaligen Disney-Autor Bob Garner, sowie den Archäologen Dieter Vieweger. Vieweger, der Professor für Altes Testament und Biblische Archäologie sowie Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaften ist, sagte vorab der Presse: „One of 500 verbindet wissenschaftliche Gründlichkeit mit der berechtigten Frage, wie es denn ‚damals wirklich gewesen ist‘.“ Oberkirchenrat Norbert Lurz, Dezernent für Kirche und Bildung in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, lobt: „One of 500 ist nicht nur die Bibel digital neu verpackt, sondern die Bibel komplett neu übersetzt. Und zwar in die spezifische Sprache der Gamer und der jungen Generation.“

Das gesetzte Ziel sind 180.000 Euro; davon sind bislang schon rund 20.000 Euro erreicht. Das Geld diene der Umsetzung des ersten von fünf Kapiteln der ersten Episode des Spiels, sagen die Entwickler. „Das Gesamtbudget inklusive aller Features wird für die erste der sechs Episoden auf 4 Millionen Euro beziffert“, teilen die Entwickler gegenüber der Presse mit. „Durch die neue Gamesförderung des Bundes müsste aber im Idealfall nur etwas über die Hälfte selbst eingebracht werden.“ Die Kampagne läuft bis zum 20. Januar 2021.

Das Computerspiel „One of 500“ soll auf hohem qualitativem Niveau das Neue Testament zugänglich machen

Foto: Lightword Productions

online lesen | *pro-medienmagazin.de*

Anzeige

CHRISTLICHE MEDIEN AKADEMIE

JETZT ONLINE!

Schulungen rund um Medien und Kommunikation

Seminarprogramm

Wir bieten Fortbildungen in den Bereichen Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Medien und Kommunikation an. Profitieren Sie jetzt von unseren Seminaren!

christliche-medienakademie.de/seminare

Informationen und Anmeldung unter (0 64 41) 5 66 77 66
info@christliche-medienakademie.de

ADVENTSKERZEN

Die Adventswochen und die Weihnachtstage sind vom Licht geprägte Zeiten. Die dunkle Jahreszeit bringt uns lange Nächte und legt sich für manche finster auf die Seele. Da hilft Licht. Schon in alter Zeit zündeten die Menschen Fackeln und Freudenfeuer an, feierten in den dunklen Wochen Lichtfeste und Sonnenwende.

Brennende Holzhaufen und fliegende Funkengarben nahmen dem Dunkel die Angst machende Kraft. In den Stuben wurden Talglichter angezündet.

Gott kam selbst zur Welt. Adventskerzen leuchten schon in die Weihnacht.

Heute haben wir allerorten elektrische Beleuchtung. Doch in diesen Wochen werden viele zusätzlich Lichtleisten und Lampenketten leuchten lassen. Manche Häuser und Straßen sind in einen gleißenden Lichtglanz gekleidet. Manches erscheint schon übertrieben. Aber es ist unser Sehnen nach Helligkeit gegen die Finsternis. Freilich, auch tausend Mal tausend Lampen können uns nicht jenes Lebenslicht geben, das im Herzen leuchtet. Der alt gewordene König David bekennt: „Ja, du, HERR, bist meine Leuchte; der HERR macht meine Finsternis licht.“ (2.Samuel 22,29).

David war keine Lichtgestalt auf dem Thron und kein Glaubensheld. Das erzählt die Bibel. Aber er war ein Mann, der gerade in dunklen Lebensphasen Gottes Nähe suchte. Als ihn Schuld nach unten drückte, blickte er auf zu Gott. Bis zur Stunde bekennen Menschen, dass sie in Notzeiten und Lebenskrisen, im Alter und in Einsamkeit die Hilfe Gottes erlebten. Er setzt sein Licht gegen alle Dunkelheit. Gott kam selbst zur Welt. Adventskerzen leuchten schon in die Weihnacht. Eine gute Nachricht in dieser Zeit.

Gesegnete Zeit,

Egmond Prill